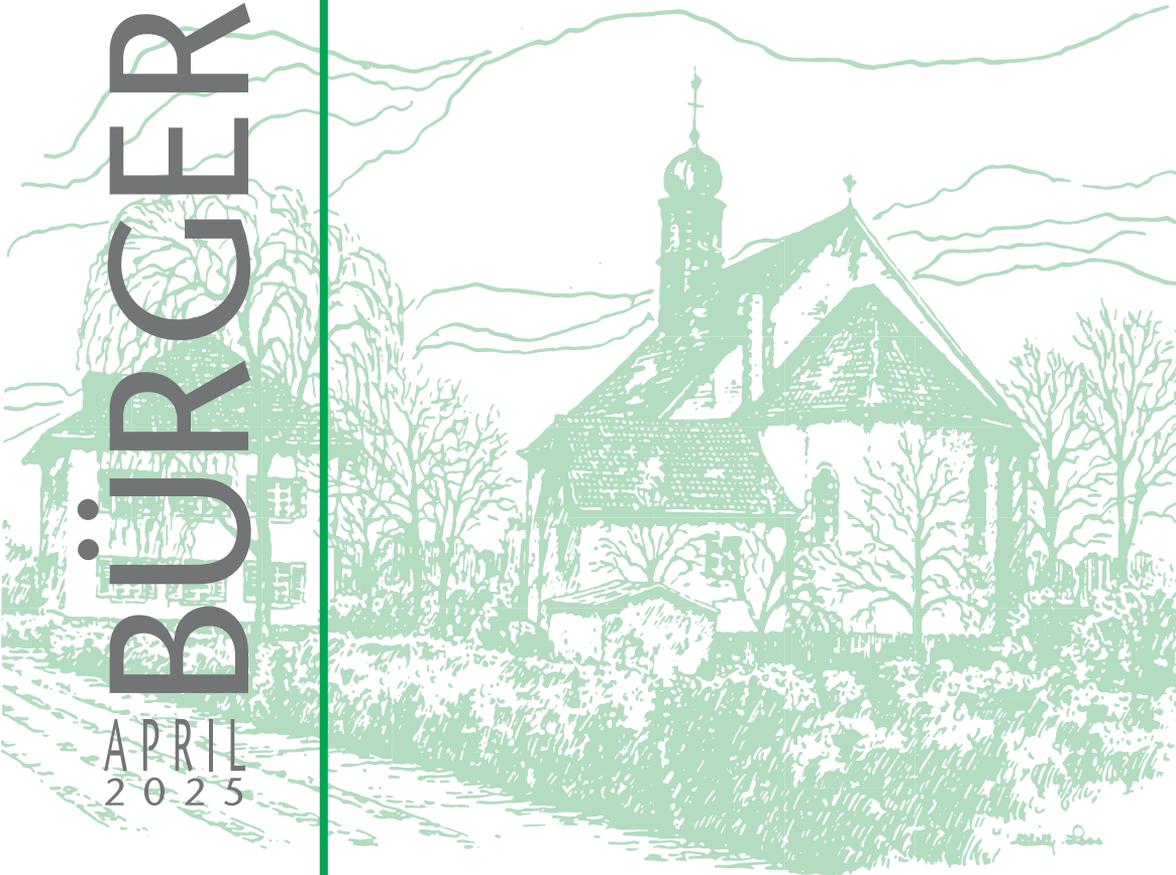


BÜRGER - INFO

APRIL
2025

Bürgerverein
Holtorf-Ungarten e.V.



Inhaltsverzeichnis

Seite

Im Blickpunkt

- 25 Jahre Veedelszoch Holtorf 05

Bemerkenswert

- „Ich bin einen geraden Weg gegangen“ 09

Unser Dorf

- Die „bunte“ Vielfalt der Holtorfer Briefkästen 17
- Jugendfeuerwehr 20
- Brunnenfest 23
- Maifest 25

Termine / Veranstaltungen

- Terminübersicht 27

Der Vorstand

- Was macht der Bürgerverein? 29
- Jahreshauptversammlung 2025 30
- Vorstand 31

Beitrittserklärung

- Formular Beitrittserklärung 33

Inserenten

- Herzlichen Dank 35

Impressum

Im Blickpunkt

25 Jahre Veedelszoch Holtorf

Von Lutz Engel

Es war schon ein besonderer Karnevals-umzug, der an Karnevalssamstag durch unser Dorf ging.

25 Jahre haben die Löwen bereits – als Organisator – den Spaß am Karneval auf die Holtorfer Straßen gebracht. Das spiegelte sich auch dieses Jahr in unseren Kostümen wieder. Wir sind stolz darauf, dass der kleine aber feine, unmotorisierte Holtorfer-Veedelszoch immer noch Bestand hat. Was aus einer „Bierlaune“ mit einem Bollerwagen begann, feiert dieses Jahr sein 25jähriges Jubiläum. Wäre uns die Corona-Pandemie nicht in die Quere gekommen, wären es schon 27 Jahre.....



Möglich war das aber nur, weil uns in den Jahren treue Wegbegleiter immer wieder am und im Zug unterstützt haben.

Die Löwen bedanken sich für die jahrzehntelange Treue insbesondere beim MC Holtorf, der Chorgemeinschaft Holtorf, den Junggesellen „Erholung Holtorf“, der Freiwilligen Feuerwehr

Holtorf, den „Jecke Wiever vom heillije Tünn“, dem Bürgerverein Holtorf (die uns, wenn auch nicht immer mit Man-Power, aber stets finanziell unterstützt haben).

Vor allem aber natürlich bei den Holtorfern selbst, die 25 Jahre auf den Straßen mit uns Karneval gefeiert haben.

Schön war auch zu sehen, wie sich in diesem Jahr Familien des Neubaugebietes Holtorf-Süd – zusammen mit Oberholtorfern – als bunt gemischte, junge Fußtruppe aktiv am Zug beteiligt haben. Kennengelernt über den Kindergarten oder der Schule – egal; so stellt man sich Karneval auf den Straßen und Gassen in Holtorf vor.



Im Anschluss an den Zoch konnten wir noch einige schöne Stunden in der Gaststätte „Dreizehn Linden“ bei der traditionellen After-Zug-Party verbringen. Auch unsere ortsansässige Wäscherprinzessin Lea I. und die LiKüRa Ann-Celine I. bereicherten das Fest.

Dank der Unterstützung unserer Gastwirte Constanze und Oliver Weiß war es wieder eine gelungene Party. Natürlich wurde auch in diesem Jahr wieder das schönste Kostüm vom Zoch prämiert. Gewonnen hat die Chorgemeinschaft

Holtorf, in ihren liebevoll gestalteten, silbernen Kostümen (Motto: „Musik bringt uns zum Glänzen“).

Auch die „Jecke Wiever vom heillije Tünn“ überzeugten in ihren bunt-strahlenden Schmetterlingskostümen die Jury und belegten den zweiten Platz.

Wie auch schon im letzten Jahr haben es sich die Eheleute Weiß nicht nehmen lassen, die Kostüm-Prämierungs-Geschenke zu übernehmen. Dafür auch heute noch einmal ein „Dreimal Holtorf Alaaf!!!“

Wir, die „Löwen“ freuen uns schon auf die kommende Session, gemeinsam mit Euch allen unbeschwert wieder den Karnevals-Samstag in Holtorf zu feiern.

Zu guter Letzt noch ein paar schöne Eindrücke von dem bunten Treiben....



Bemerkenswert

„Ich bin einen geraden Weg gegangen“

Ein Gespräch mit Marianne Berchtold

Von Ludwig Pott

In der letzten Novemberausgabe der BürgerInfo sind die Lebensgeschichten von sieben Hochbetagten aus unserem Dorf beschrieben worden. Dabei ist uns eine Person „durchgerutscht“. Ihre Geschichte wird in dieser Ausgabe nachgeholt und damit die Gruppe der „Glorreichen“ ergänzt.



Marianne Berchtold

Sie zählt zu den ältesten Seniorinnen in unserem Dorf und wird in diesem Jahr 94 Jahre alt. Seit über 70 Jahren lebt Marianne Berchtold bereits in Oberholtorf und die rheinische Mundart hat ihr niedersächsisches Hochdeutsch trotz der langen Zeit kaum einfärben können. „Ich fühle mich aber wie eine Rheinländerin“, sagt sie überzeugend. Ihre Lebensgeschichte erzählt sie lebendig und mit erstaunlichen Detailerinnerungen. Sie muss häufig lachen, wenn sie auf ein-

zelne Erlebnisse zu sprechen kommt. Inzwischen ist Marianne B. auf einen Rollator angewiesen und der Pflegedient kommt regelmäßig zu ihr nach Hause. Aber soweit es ihre Tagesform zulässt, macht sie immer noch jeden Mittwoch gemeinsam mit ihrer Freundin Christel Wegner einen Spaziergang zum Friedhof. Dabei legen die beiden ihre erste Pause im Wartehäuschen an der Bushaltestelle in Oberholtorf ein, verschnaufen kurz und tauschen Meinungen und Eindrücke über das aus, was sie beobachten. Kürzlich wären zwei strohblonde Damen vorbeigefahren, erzählt sie, und da sei ihr eingefallen, dass sie selber als junges Mädchen blonde Haare gehabt hätte und von jungen Männern manchmal „Blondie“ gerufen wurde. Deshalb hätten ihr die zwei Damen mit strohblonden Haaren auch nichts vormachen können. Sie sei sich mit Frau Wegner sofort einig gewesen. „Das ist nicht Natur“, erzählt sie lachend. Hier ist die ganze Geschichte der Marianne Berchtold.

Sie wird 1931 in Kleinstöckheim geboren, einem kleinen Bauerndorf in Niedersachsen, das heute ein urbanisierter Stadtteil von Braunschweig ist und jetzt Stöckheim heißt. Später zieht die Familie um und die Eltern arbeiten auf einem großen Bauernhof mit Viehwirtschaft, wo die Rinder den Sommer über auf der Weide bleiben. Der Ort muss nach ihrer Erinnerung winzig klein gewesen sein. „Da standen nur fünf Häuser, wo die Arbeitskräfte des Bauern wohnten. Wir haben mit zwei Familien in einem Haus gewohnt. Zuhause sind immer zwei eigene Schweine gehalten worden, damit wir

über das Jahr zu essen hatten“, erzählt sie.

Eine Wasserleitung im Haus gab es nicht und zur Toilette musste man draußen über den Hof gehen, nachts mit einer Laterne. „Ich hatte dann immer schreckliche Angst“, erinnert sie sich. Marianne ist acht Jahre alt, als der 2. Weltkrieg ausbricht und der Vater als Soldat zur Wehrmacht eingezogen wird. Er kommt erst 1946 aus britischer Gefangenschaft zurück. Die Mutter ist in dieser Zeit alleinerziehend mit zwei Töchtern, mit Marianne und ihrer jüngeren Schwester Erika. „Die Mutter musste jetzt auch die Arbeit vom Vater auf dem Hof übernehmen“, schildert sie jene Zeit. Dabei sei ihr Stanislaus, ein polnischer Zwangsarbeiter, eine große Hilfe gewesen.

Die junge Marianne ist schon früh in häusliche Arbeiten eingebunden. „Holst Du mal Wasser?“ Das war keine Frage der Mutter, das war eine getarnte Anweisung. „Vor der Schule habe ich aber nichts machen müssen“, weiß sie noch. Nun passen bekanntlich die Interessenlagen einer Jugendlichen nicht automatisch zu den Ordnungsvorstellungen der Eltern.

Das gilt erst recht, wenn sich Freizeitwünsche und Pflichten überschneiden. Kommt dann noch die Missachtung von Verboten hinzu, „hat es auch schon mal im Karton gerappelt“, beschreibt Marianne B. solche Situationen und ist amüsiert, weil ihr dazu eine konkrete Geschichte einfällt und die geht so. Sie hat Arbeitsaufträge für den Nachmittag, die Mutter ist nicht da, draußen scheint die

Sonne und von unten rufen die Freundinnen sie ans Fenster, sie möge doch runterkommen und man könne zusammen Fahrrad fahren. Marianne hat kein eigenes Fahrrad, nur ihre Mutter hat eins. Es ist das einzige Fortbewegungsmittel der Familie und nicht als Freizeitvergnügen gedacht. Tatsächlich hat es Marianne bereits mehrfach heimlich benutzt, aber bisher ist das nicht aufgefallen. Sie erliegt schließlich den Lockrufen der Freundinnen, ignoriert die Arbeit und die zweifelhafte Zweckbestimmung des Fahrrades und macht eine Radtour mit ihren Freundinnen. Als die Mädchengruppe ausgelassen einen Hügel runter saust, geht die Sache schief. Marianne stürzt, schlägt sich das Knie auf und das Rad kriegt auch was ab. Das Geschehen lässt sich nicht mehr verheimlichen und die Mutter kommt dahinter. Für solche Spereznchen hat sie keinen Nerv und es setzt Ohrfeigen.

Ihre Schule liegt im Nachbardorf und für den Fußweg braucht sie pro Strecke eine halbe Stunde. Noch heute denkt sie manchmal an den eisigen Ostwind im Winter und an ihre kalten Hände und Füße. „Wir Kinder sind dann immer von Nussbaum zu Nussbaum gerannt, haben uns dort zusammengekuschelt und abgewartet, bis der scharfe Wind etwas nachließ. Dann sind wir zum nächsten Baum gerannt“.

Wie vielerorts werden in der Dorfschule 4 Jahrgänge in einer Klasse gemeinsam unterrichtet. Nach Kriegsausbruch 1939 übernimmt nur ein einzelner Lehrer den Unterricht in allen Fächern. Marianne B. weiß noch, dass in der Schulbank vor

ihr die Emmi gegessen hat und Zöpfe hatte. „Eines Tages sah ich dann plötzlich Läuse auf den Zöpfen und habe laut gerufen: Die Emmi hat Läuse. Sie musste dann eine ganze Weile zuhause bleiben, bis ihre Läuse verschwunden waren“, erzählt sie. Und wenn es dem Lehrer in der Klasse zu bunt wurde, sei auch schon mal zum Stock gegriffen worden. Der oder die Betreffende musste nach vorn kommen und wurde über die Bank gelegt. „Und dann gab's hinten was drauf. Je nachdem, was sie ausgefressen hatten, war das auch bei Mädchen so“, schildert sie den Ablauf einer Züchtigung. Heute wäre das unvorstellbar und hätte sofort rechtliche Konsequenzen.

Beim Rückblick auf die Schulzeit kommen ihr vor allem solche Schultage in Erinnerung, die aus dem Rahmen fielen. Der Lehrer sagte dann morgens zum Unterrichtsbeginn: „Kinder, heute haben wir keine Schule. Wir müssen Kräuter sammeln, damit unsere verletzten Soldaten wieder gesund werden. Geht ihr mit?“. „Natürlich haben wir alle laut Ja geschrien und sind dann ‚losgetigert‘“, sagt sie. Neben dem Kräutersammeln erinnert sich Marianne Bechthold noch an das Maikäfersammeln als weitere Gemeinschaftsaktion in der Schule. Den Kindern wird erzählt, der „Engländer“ habe die Maikäfer aus Flugzeugen abgeworfen, damit die deutschen Bäume alle kahl gefressen werden. Die Geschichte endet schaurig. Die Buchen wurden geschüttelt und der Boden sei mit Maikäfern übersät gewesen. Dann berichtet sie die Details: „Die Maikäfer kamen in einen Eimer. Der Hausmeister hat einen

großen Kessel mit kochendem Wasser vorbereitet und da kamen die Maikäfer dann rein“. Aus dem Maikäferfett sind später Futter- und Schmiermittel hergestellt worden.

Zu ihrer Erlebniserzählung ist anzumerken, dass die Geschichten über Käfer als biologische Kriegswaffe in ganz Europa verbreitet waren. Besonders gut sind sie am Beispiel des Kartoffelkäfers dokumentiert und sie lassen sich sogar bis zum 1. Weltkrieg zurückverfolgen, demnach der Kartoffelkäfer wahlweise von den Franzosen oder den Engländern in Deutschland eingeschleppt worden sein soll, um den Gegner zu schwächen. Die Geschichte ist ebenso in Frankreich und Polen bekannt, wo umgekehrt die Deutschen die Käfer ins Land gebracht haben sollen. Auch die Kartoffelkäferplage in der noch jungen DDR wird in den Erzählungen auf den sogenannten Ami-Käfer zurückgeführt. Allerdings gibt es bis heute keine beweiskräftigen Belege für solche Geschichten.

Marianne B. beendet 1945 die Volksschule und beginnt nicht weit von ihrem Wohnort eine Lehre als Haushaltshilfe in einer Apothekerfamilie. Die Lehrstelle ist eine junge Familie mit zwei Kindern. Der Tagesablauf: 6:30 Uhr aufstehen. Frühstück machen, Kaffee kochen. Die Kinder waschen und anziehen. Und dann die üblichen Haushaltsarbeiten über den weiteren Tag. Abends konnte es auch schon mal acht oder neun Uhr werden. Von Samstagmittag bis Sonntagabend hat sie frei und verbringt das Wochenende zuhause. „Ich bin aber immer schon Sonntagabend zurückgekommen, sonst

hätte ich Montagmorgen zu früh raus gemusst“, weiß sie noch. „Verdient habe ich nicht viel, 50 Mark“. Wo ihr Vater zu diesem Zeitpunkt nach Kriegsende war, wusste niemand. Aber das änderte sich von einem Tag auf den anderen. Die Mutter taucht plötzlich auf ihrer Lehrstelle mit einem Brief in der Hand auf. „Kind, der Papa hat geschrieben“. „Ich kann gar nicht die Freude beschreiben, als wir ein Lebenszeichen von ihm erhielten“, beschreibt sie ihre Erinnerung.

Und dann stand er irgendwann vor der Tür. Ihm war es in britischer Gefangenschaft gut ergangen, weil er dort in der Landwirtschaft arbeiten konnte. Von der Arbeit verstand er was, weil es sein Beruf war und die englischen Bauern seien mit ihm sehr kollegial umgegangen. Für die Familie ist es ein großes Glück, dass der Vater den Krieg unbeschadet überstanden hatte.

Nach zweieinhalb Lehrjahren legt Marianne Bechthold die Prüfung als gelernte Haushaltshilfe ab. Eine Zeitlang ist sie danach noch bei der Apothekerfamilie „in Stellung“, als sie per Zufall mit einem Herrn ins Gespräch kommt und dabei erfährt, dass dessen Schwester im Rheinland eine Haushaltshilfe sucht. Seine Frage hat sie noch heute im Ohr: „Hören Sie mal, haben Sie nicht Lust sich zu verändern“? Sie ist eine junge Frau und weiß längst, dass es sich in ihrem Heimatdorf auf dem Land nicht um den Nabel der Welt handelt. „Ich wollte etwas erleben“, sagt sie rückblickend zu ihren Beweggründen, ernsthaft über das Stellenangebot nachzudenken. Wer in dem Alter nicht neugierig auf etwas Neues ist, wird es auch später nicht sein. Sie möchte

raus aus ihrer bisherigen Umgebung und ist interessiert an neuen Gesichtern und Herausforderungen. Sie will den eigenen Horizont erweitern. Ihre Überlegungen bespricht sie mit ihren Eltern, die sie bei ihrem Vorhaben unterstützen. Die angebotene Arbeitsstelle liegt im Siebengebirge am Rhein und der neue Arbeitgeber ist Bankrat Heuser mit seiner Frau, die auf dem Heuserhof in Oberholtorf ansässig sind.

Aber was macht ein pensionierter Bankrat in einem landwirtschaftlichen Betrieb auf dem Heuserhof? Kurz erzählt: Der Bankrat ist der Bruder des Landwirts Heuser, der plötzlich durch einen Unfall ums Leben gekommen war. Damit der Betrieb nicht führungslos blieb, ist der Bankrat mit Familie von Aachen auf den Heuserhof übersiedelt.

Marianne B. nimmt das Angebot an. „Das ging damals ja alles per Post“, erläutert sie den Ablauf und will damit sagen, dass es einige Zeit gedauert hat. Es ist das Jahr 1949 und zum ersten Mal in ihrem Leben macht sie ganz allein eine so weite Reise mit dem Zug. Und sie ahnt nicht, dass sie an ihrem Zielort Oberholtorf ihr weiteres Leben verbringen wird, bis zum heutigen Tag

Marianne B. kommt auf dem Beueler Bahnhof an und soll abgeholt werden. „Ich hatte dem Bankrat den Tag und die Uhrzeit meiner Ankunft geschrieben und dass ich eine Baskenmütze tragen werde, damit er mich erkennen kann“, sagt sie. Aber als sie dann in Beuel auf dem Bahnsteig steht, ist kein Bankrat da und ihr gehen tausend Gedanken durch den Kopf. Sie hält Ausschau nach einer ihr unbekannt Person, fragt am

Schalter, fragt anwesende Personen und mit Oberholtorf kann niemand etwas anfangen. Auch ihr aufgegebenes Gepäck ist nicht mitgekommen. Alles schien wie verhext. Sie wartet eine Ewigkeit und plötzlich taucht jemand auf, den sie für den Bankrat hält. „Da habe ich mir ein Herz gefasst und bin auf ihn zugegangen“, beschreibt sie den Augenblick der Begegnung. Und der „Herr Bankrat“ begrüßt sie mit den Worten „Ach, da sind sie ja, ich suche sie schon die ganze Zeit“. Ohne Gepäck geht es mit dem Pferdewagen nach Oberholtorf auf den Heuserhof, ihre neue Arbeitsstelle. „Ich hatte ja nur die Kleidung, die ich getragen habe“, erinnert sie sich. Am kommenden Tag hat die „Frau Bankrat“ sie schick gemacht, mit einem langen schwarzen Kleid und weißer Schürze. Sie kann sich noch heute darüber belustigen, wie man sie damals als Haushaltshilfe mit einer Dienstkleidung ausgestattet hat. Und sie merkt auch bald, dass sie nicht im Paradies gelandet ist. Sie fühlt sich anfangs sehr allein und denkt an die Worte, mit denen sich ihr Vater von ihr verabschiedet hat: „Mädchen, wenn es Dir nicht gefällt und es Dir nicht gut geht, darfst Du jederzeit wieder nachhause kommen“. Rückblickend sei wohl nur der Bankrat über ihre Anwesenheit richtig glücklich gewesen, weil er endlich jemanden hatte, mit dem er sich unterhalten konnte. Aber das hat offenbar zu keiner guten Atmosphäre zwischen ihr und der „Frau Bankrat“ beigetragen. „Die muss eifersüchtig gewesen sein“, erzählt sie. „Sie ist dann immer dazwischen gegangen und hat mich angewiesen, dass ich sofort dieses oder jenes machen soll. Vermutlich

hat sie ihrem Bankrat hinterher kräftig was unter die Nase gerieben. Aber das war mir egal, weil ich mir keiner Schuld bewusst war“. Als sie zum Jahresende auf Wunsch ihrer Eltern nach Hause fahren will und um einen kurzen Urlaub über Weihnachten bittet, ist die Antwort der Hausdame kurz und knapp: „Nein, das geht nicht. Wir sind eingeladen und die zwei Schäferhunde müssen ihr Futter haben“. Das war es dann. Ihre Eltern waren darüber sehr böse und haben gesagt: „Da hörst Du auf“. Ihr reichte es auch und sie hat nach einem Jahr bei Bankrat Heuser und seiner Frau gekündigt.

Im Rückblick stellt Marianne B. fest: „Der Bankrat war top, aber mit ihr bin ich nie auf einen grünen Zweig gekommen“. Immerhin hatte das Jahr auf dem Heuserhof „ein Gutes“: Sie lernt ihren Ehemann Josef kennen, der in Holtorf nur Jupp genannt wurde. Er ist damals landwirtschaftlicher Mitarbeiter auf dem Burghof, dem Nachbarbetrieb vom Heuserhof. Von Jupp heißt es, er sei sehr ordentlich und zuverlässig. An die Erstbegegnung mit ihm kann sie sich gut erinnern. „Das Feld hinter dem Heuserhof war sehr buckelig und da bin ich gestolpert. In dem Moment hat der Josef gerade Stroh geholt und das mitgekriegt. Sagt der tatsächlich zu mir: Fräulein, fallen Sie langsam, dann haben Sie mehr davon. Da habe ich nur „Danke schön“ gesagt. Das war der Anfang“.

Die Sache geht weiter. Beide kommen sich einander näher, sie evangelisch, er katholisch, was bei einer Eheschließung von katholischer Seite mit Auflagen verbunden ist. Sie müssen sich verpflichten, ihre Kinder im katholischen Sinn zu er-

ziehen. Diese Bedingung wird später übererfüllt. Sie heiraten und ihre zwei Söhne werden beide Messdiener, die sich heute mit der Schwiegertochter fürsorglich um die Mutter kümmern.

Marianne B. zieht eine positive Lebensbilanz. „Ich bin einen geraden Weg gegangen und den gehe ich heute noch“, beurteilt sie ihren Werdegang. Sie ist überzeugt, dass sie ihr Leben gemeistert hat, gemeinsam mit ihrem Mann Josef, der bereits vor 13 Jahren verstorben ist. „Was wir uns vorgenommen haben, ist alles gelungen: ein Haus gebaut, die Söhne und Urlaub im Allgäu“, stellt sie fest und meint, dass sie mit ihrer Familie echt Glück hat. Und sie hat zwei Urenkel, die für sie die größte Freude sind. „Um mich mache ich mir keine Sorgen mehr“, sagt sie, nur die heutige Weltlage bereite ihr Kopfzerbrechen. „Man weiß ja gar nicht mehr, was man denken soll“, beklagt sie die Unübersichtlichkeit in unserer Zeit. Dann schmunzelt sie plötzlich und meint: „Der Kopf ist glasklar und Humor hilft viel“. Nach unserem Gespräch gibt es daran nicht den geringsten Zweifel.



Die „bunte“ Vielfalt der Holtorfer Briefkästen

Von Ludwig Pott

Der Ursprung unseres heutigen Briefkastens war angeblich ein Stein. Seeleute haben der Erzählung nach bereits vor Jahrhunderten unterwegs ihre Post für zu Hause unter einem Stein im Hafen abgelegt. Wann immer dann ein Schiff zurücksegelte, nahm es die Post mit. Manchmal sollen die Seeleute aber bereits eher wieder zurückgewesen sein als ihre Post. Es hat eben damals alles etwas länger gedauert. Später wurde die Postkutsche zum Inbegriff von Schnelligkeit, aber auch das ist lange her. Seitdem hat



die technologische Entwicklung in der Kommunikation gigantische Sprünge gemacht. Wir leben inzwischen im Zeitalter

der digitalen Kommunikation, was auch im Postwesen deutliche Spuren hinterlässt. Das Briefschreiben von Privatpersonen und in Firmen wird zunehmend zur Ausnahme, womit auch das tägliche Aufkommen der schriftlichen Post seit



Jahren schrumpft. Ihre Menge hat sich nach Auskunft der Deutschen Post AG um durchschnittlich 2% pro Jahr verringert. Dennoch ist der nichtdigitale Transport von Schriftstücken keineswegs am Ende. Behörden, Versicherungen, Banken verlangen für bestimmte Vorgänge immer noch die postalische Form. Auch die Postkarte aus dem Urlaub oder der klassische Liebesbrief sind weiterhin in Mode. Sie werden wie früher vom Postboten überbracht und landen einschließlich unerwünschter Werbepost beim Empfänger im Briefkasten. Immerhin werden in Deutschland täglich noch 40 Millionen Schriftstücke auf diese Weise zugestellt.

Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts waren Hausbriefkästen in ländlichen Gegenden noch unüblich. Der Postbote drückte dem Empfänger die Post entweder persönlich in die Hand oder er legte sie an einer bestimmten Stelle am Gebäude ab. Dagegen gab es in Mehrfamilienhäusern in den Städten



bereits im 19. Jahrhundert erste Briefkastenanlagen. Ihre Einrichtung ist von der Post sogar unterstützt worden, um dem Postboten das ermüdende Treppensteigen über mehrere Etagen zu ersparen. So bezuschusste die Reichspost solche Briefkästen im Eingangsbereich des Hauses mit zehn Reichsmark. Die spätere Deutsche Bundespost hat diese Praxis bis in die 70er Jahre beibehalten. Heute gehört an jedes Haus ein Briefkasten und der ist oft auch Ausdruck einer persönlichen Note der Hausbesitzer. Hausbriefkästen können trotz einheitlicher Funktionalität in ihrer jeweiligen Ausführung unterschiedlicher nicht sein. Nimmt man sie in Holtorf gezielt in Augenschein, überrascht ihre Vielfalt. Das fotografische Ergebnis eines Spaziergangs mit Kamera durch unser Dorf ist der Beweis.



Was für Voraussetzungen brauchst Du?

Du bist zwischen 10 und 17 Jahren und auf der Suche nach Spaß und Erlebnissen.

Egal ob Junge oder Mädchen. Du bist teamfähig und an der Feuerwehr interessiert.

Dann bist Du bei uns genau richtig!



Was bieten wir Dir?

Wir bieten Dir packende Wettkämpfe, Teamgeist, Sport, Freundschaften, Ausflüge, Zeltlager und viel, viel Feuerwehrwissen!

Warum bin ich in der Jugendfeuerwehr?



Von unseren Mitgliedern

Adriano (10):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil ich es interessant fand. Außerdem wollte ich schon immer mal bei den Übungen und später mal bei den Einsätzen dabei sein.

Anna-Lena (17):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil ich mal was Neues ausprobieren wollte und Freunde von mir schon da waren. Ich habe mich direkt wohl gefühlt und es macht mir viel Spaß, Sachen zum Brandschutz und über die Feuerwehr zu lernen.

Dilara (12):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil ich was Neues lernen kann und mich schon immer die Fahrzeuge begeistert haben. Außerdem ist es eine Abwechslung zur Schule. Ich habe hier viele neue Leute kennengelernt.

Max (17):

Ich bin zur Feuerwehr gegangen, weil mein Papa und meine Schwester auch schon bei der Feuerwehr waren. Ich habe mich aber trotzdem von klein auf schon dafür interessiert und wollte schon immer mal selbst ein Feuerwehrauto fahren. Natürlich wollte ich auch immer, wie die großen Männer in ein brennendes Haus und Menschen retten.

Wo findest Du uns? Freiwillige Feuerwehr Holtorf
Guardinistraße 54
53229 Bonn

Wann üben wir? Jeden Montag von 17⁰⁰ bis 19⁰⁰ Uhr
Außer in den Ferien oder an Feiertagen

Wie nimmst Du Kontakt mit uns auf?

E-Mail: maxspeich@gmail.com

E-Mail: Jonasruno@gmx.de

**Der Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.
lädt ein zum**

Brunnenfest

Pfingstsamstag, 7. Juni 2025

**ab 17.00 Uhr
auf dem Antoniusplatz**

zum gemütlichen Beisammensein



**mit gekühlten Getränken
und Leckereien vom Grill.**

**Wir freuen uns auf Sie
Ihre Freunde und einen
schönen Abend.**

Bürgerverein Holtorf-Ungarten

Junggesellenverein
Erholung
Holtorf



Save the Date

02. & 03. Mai 2025



Freitag, den 02. Mai

Erholsames Dämmershoppen

Samstag, den 03. Mai

Maifest

**Maipaar 2025
Max I und Carlotta I**

Weitere Informationen folgen!



Termine / Veranstaltungen

Datum	Uhrzeit	Was/Wo	Wer
02.05.25	ab 19.00 Uhr	Dämmerstopp in der Scheune in Oberholtorf	JGV Erholung Holtorf
03.05.25	16.30 Uhr	Krönung des Maipaars auf dem Antoniusplatz Maifest in Oberholtorf	JGV Erholung Holtorf
04.05.25	17.00 Uhr	Friedenskonzert in St. Margaretha in Vinxel	Chorgemeinschaft
07.06.25	17.00 Uhr	Brunnenfest auf dem Antoniusplatz	Bürgerverein
15.06.25		Bücherflohmarkt im Pfarrheim	KÖB
06.07.25	nach der Messe	Kranzniederlegung Friedhof, Fändelschwenken Kirchplatz mit Getränkestand des JGV	Ortsvereine
27.07.25		Weisses Picknick auf dem Kirchplatz	KFD
29.08.25		Andacht an der Saalkirche in Oberholtorf	KFD
05.09.25		Tierandacht an der Saalkirche in Oberholtorf	Pfarrausschuss
20./21.09.25		Pfarrfest auf dem Kirchplatz	
21.09.25		Festmesse zum Pfarrfest	Chorgemeinschaft
31.10.25		Krimiabend im Pfarrheim	KFD
08.11.25	17.00 Uhr	St. Martinsumzug	Bürgerverein
09.11.25	10.00-12.00 Uhr 14.30-18.00 Uhr	Buchausstellung im Pfarrheim mit FAIRTRADE-Stand	KÖB

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Termine / Veranstaltungen

Datum	Uhrzeit	Was/Wo	Wer
23.11.25		Adventsbasar im Pfarrheim	KFD
30.11.25	14.30 Uhr	Seniorenfest im Saal 13 Linden	Bürgerverein
21.12.25		Adventssingen auf dem Kirchplatz	KFD
Erster Montag im Monat	15.00-17.00 Uhr	Erzählcafé mit Spielen im Pfarrheim	KÖB
Dritter Montag im Monat		Kaffeeklatsch im Pfarrheim	KFD

Bitte immer die Aushänge beachten!

Der Vorstand

Was macht der Bürgerverein?

Der Bürgerverein stärkt mit seiner Arbeit den sozialen Zusammenhalt im Gemeinwesen. Er vertritt als lokale Anlaufstelle und Sprachrohr der Bürgerinnen und Bürger deren gemeinsame Anliegen im öffentlichen Raum. Seine Aktivitäten sind selbstbestimmt und selbstorganisiert. Im Bürgerverein finden Menschen eine Gelegenheit, etwas zum Wohl ihres dörflichen Umfeldes auf die Beine zu stellen und das in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten zu tun. Dazu zählen neben der Gestaltung und Förderung des traditionellen Brauchtums und der Heimatpflege ebenso Themen und Probleme, an deren Lösung ein gemeinsames Interesse besteht und die sich nicht ohne aktive Vertretung der Betroffenen erledigen. Ein breites Spektrum der Beteiligung bieten z.B. Themenbereiche der Verkehrsplanung, der Dorf- und Heimatgeschichte und der Natur- oder Kulturpflege. Man arbeitet vertrauensvoll mit der Stadt Bonn zusammen, kooperiert mit anderen Vereinen und Initiativen, die ähnliche Ziele verfolgen.

Auch Sie können mitmachen:

- Werden Sie Mitglied im Bürgerverein (12 Euro Beitrag pro Jahr)
- Werden Sie aktiv für den Ort, wo Sie leben. Helfen Sie mit z.B. bei den Dorffesten, beim Martinszug, beim Brunnenfest, beim Seniorenfest oder der Familienfahrt.
- Übernehmen Sie im Verein eine Funk-

tion und Verantwortung. Lassen Sie sich zeitlich begrenzt in den Vereinsvorstand wählen (mindestens für eine Legislatur, 2 Jahre)

- Arbeiten Sie gemeinsam mit anderen in einer themenspezifischen Arbeitsgruppe des Vereins mit oder regen Sie eine neue Arbeitsgruppe an und bringen Sie Ihre Ideen ein.

Konfessionelle oder parteipolitische Stellungnahmen gehören nicht zu den Aufgaben des Bürgervereins. Ebenso wenig verfolgt er eigenwirtschaftliche Zwecke.

Freiwilliges Engagement für Gemeinschaftsanliegen vor der eigenen Haustür ist sinnstiftend und steigert die Lebenszufriedenheit. Der Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. ist dafür eine gute Adresse.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
www.holtorf-ungarten.de

Jahreshauptversammlung 2025

Zur Tagesordnung der Jahreshauptversammlung am 17. Oktober 2024 gehörte die Wahl eines neuen Vorstandes. Die langjährige Vorsitzende Elisabeth Schmid hatte erklärt, nicht mehr für den Vorsitz zu kandidieren. Im weiteren Verlauf der Versammlung ist es nicht gelungen, Kandidaten zu finden und einen neuen Vorstand zu wählen, so dass die bisherige Vorsitzende mit einem Notvorstand vorläufig im Amt blieb.

In der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 13. Februar 2025 sind erneut Vorstandswahlen angesetzt worden. Erst nachdem die bisherige Vorsitzende Schmid ihre Bereitschaft für eine weitere Kandidatur erklärt hatte und daraufhin gewählt wurde, fanden sich ausreichend Kandidatinnen und Kandidaten für die übrigen Vorstandsfunktionen. Dem neuen Vorstand werden eine glückliche Hand und eine erfolgreiche Arbeit gewünscht.

Lastschrifteinzüge

Es kommt schon einmal vor, dass Mitglieder ihre Bankverbindung wechseln und uns die neue Kontoverbindung leider vergessen mitzuteilen. Dadurch müssen die Lastschrifteinzüge zurück gebucht werden und verursachen zusätzliche Kosten (die im übrigen höher sind als der Jahresbeitrag). Daher bitten wir Sie, uns Ihre neue Bankverbindung für Ihren Lastschrifteinzug mitzuteilen.
Vielen Dank schon jetzt.

Vorstand

Unser neuen Vorstand setzt sich, wie nachstehend zusammen:

Name	Telefon	eMail
Vorsitzende Elisabeth Schmid	48 45 64 0160 6510224	schmid@holtorf-ungarten.de
2. Vorsitzender Sylvia Gratzfeld	0178 4552835	sylvia.gratzfeld@web.de
Schriftführerin Verena Nolden	0152 52586922	verenanolden@gmx.de
Kassierer Kurt Meger	0157 34266693	k.meger@web.de
1.Beisitzerin Uschi Mohr	43 07 55 0160 8405281	mohr@holtorf-ungarten.de
2.Beisitzer Uwe Schulz	43 24 27 0177 9578055	schulz@holtorf-ungarten.de
3.Beisitzerin Beate Utsch	0170 4197197	bea.utsch@gmx.de
4.Beisitzerin Merle Orth	0178 9317895	merle.orth1@gmail.com
5.Beisitzer Christian Eckhardt	972782-0 0177 5558077	eckhardt@bonnpapier.de

Wir wünschen dem Vorstand gute Zusammenarbeit

Möchten Sie Mitglied im Bürgerverein werden?

Wir würden uns darüber sehr freuen. Die ausgefüllte Beitrittserklärung können Sie bei den Vorstandsmitgliedern abgeben oder per Mail an die Vorsitzende senden.

Beitrittserklärung

Ich/wir möchte/n Mitglied/er im Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. werden.

Name/n: _____

Vorname/n _____ / _____

Anschrift _____

E-Mail _____

Geburtstag/e _____ / _____

Bonn, den _____ Unterschriften _____

Der Jahresbeitrag pro Mitglied beträgt zur Zeit 12 €.

Unsere Bankverbindungen:

Volksbank Bonn Rhein-Sieg:

IBAN: DE18 380601860400114021

Sparkasse KölnBonn:

IBAN: DE91 370501980041300310

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich den Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. meinen zu errichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit von meinem Bankkonto einzuziehen.

D	E																					
---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

IBAN (Bitte alle 22 Stellen der IBAN eintragen)

Evtl. dem Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V. durch Nichteinlösen entstehende Kosten werden von mir übernommen.

Bonn, den _____

Unterschrift des Kontoinhabers

Inserenten

Herzlichen Dank!

Wir danken allen Inserenten, die durch ihre Beteiligung mitgeholfen haben, dass unser Bürger-Info Heft erscheinen kann. Berücksichtigen Sie bitte die inserierenden Firmen bei Ihrer nächsten Auftragsvergabe und Ihren Einkäufen.

Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

Impressum Bürger-Info

Informationsheft des Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

Herausgeber:

Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.

c/o Elisabeth Schmid

Löwenburgstr. 63 • 53229 Bonn

www.holtorf-ungarten.de

Verantwortlich für den Vorstand:

Elisabeth Schmid

Bankverbindungen:

Sparkasse KölnBonn • IBAN: DE91 370501980041300310

Volksbank Bonn Rhein-Sieg • IBAN: DE18 380601860400114021



Dieses Produkt wurde auf mit dem Blauen Engel zertifiziertem Papier gedruckt.

Klimaneutral produziert von D+P Büropartner GmbH, 53227 Bonn (www.bonnpapier.de).